

HANDREICHUNG FÜR LEHRER

MUSEUMSPÄDAGOGISCHES MODUL „ALLTAG“ IM BAUERNHAUS-MUSEUM WOLFEGG

Die museumspädagogischen Module im Bauernhaus-Museum Wolfegg sollen der Vertiefung des in der Führung Erlernen durch die eigenen Erfahrungen der Kinder dienen. So können Leben und Alltag der Schwabekinder nicht nur theoretisch aufgenommen, sondern darüber hinaus auch praktisch selbst erlebt und empfunden werden und mit Tieren und den entsprechend anfallenden Arbeiten in Berührung kommen. Außerdem erfahren die Kinder, wie körperlich anstrengend die Arbeiten ihrer Altersgenossen waren: Es wird Heu mit der Sense gemäht und „Huizen“ gemacht. Oder es wird Getreide gedroschen, denn die Mithilfe der Kinder bei der Ernte war selbstverständlich. Auch das Melken war eine typische Arbeit der Schwabekinder.

Das Modul wird der Jahreszeit angepasst. Zum Abschluss darf sich jedes Kind seinen eigenen Hütstab schnitzen.

Der Alltag der Schwabekinder

Der Alltag der Schwabekinder war von Arbeit geprägt – schließlich kamen sie zum Arbeiten ins Schwabenland. Aber nicht nur die Verhältnisse änderten sich während des Schwabengehens zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert. Auch die Umstände, auf welche die Schwabekinder zur selben Zeit trafen, waren unterschiedlich. Dementsprechend vielfältig waren auch die Erfahrungen der Kinder an ihren Arbeitsplätzen.

Die Schwabekinder verrichteten ihrem Alter und der Jahreszeit entsprechende Arbeiten. Zu den wichtigsten und täglichen Aufgaben gehörte das Viehhüten, weswegen sie häufig auch als „Hütekinder“ bezeichnet wurden. Dabei setzten kalte und nasse Tage den Kindern besonders zu. Möglichkeiten, sich



während des Tages warm zu halten, gab es auf dem Feld meist nicht. Immer wieder berichteten ehemalige Schwabekinder über erfrorene Zehen. Daneben standen andere Arbeiten an wie beispielsweise Futter holen, Kartoffeln waschen, Holz holen, Vieh füttern, Kühe striegeln, ausmisten, melken, Milch entrahmen oder Milch in die Sennerei bringen etc. Insbesondere zur Erntezeit waren alle Hände gefragt: Die Mithilfe der Kinder war selbstverständlich.

Die Mädchen unter den Schwabekindern waren zudem in die Arbeit im Haus, beim Kochen, Backen, Waschen und im Gemüsegarten eingebunden. Die Arbeitszeiten der Schwabekinder lagen bei weit über 12 Stunden täglich. Der Arbeitstag begann zwischen 4 und 5 Uhr morgens. Zu Erntezeiten war das Arbeitsende nicht vor 22 Uhr zu erwarten. Pausen erfolgten zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendessen. Auch das Bettnässen war ein weitverbreitetes Problem unter den Hütejugen, das zusätzlich zur psychischen Belastung der Arbeit in der Fremde auf extremen Schlafmangel zurückgeführt werden kann.

HANDREICHUNG FÜR LEHRER

MUSEUMSPÄDAGOGISCHES MODUL „ALLTAG“ IM BAUERNHAUS-MUSEUM WOLFEGG

Melken

Das Melken war und ist eine saisonunabhängige Arbeit. Es ist harte Arbeit, bei der es auf die richtige Technik ankommt; sie begann bereits in den frühen Morgenstunden und musste ungeachtet der Witterung durchgeführt werden. Milch war aufgrund ihres Fettgehalts und der Weiterverarbeitung zu Käse und Butter ein unabdingbares Lebensmittel.



Beim Melken werden drei Arbeitsschritte unterschieden: das Vorbereiten, das Hauptmelken und das Ausmelken. Bis ins 19. Jahrhundert wurde Milch aus der Zitze mit Daumen und Zeigefingern herausgestrichen, wodurch die Zitzen des Euters nach unten gezogen wurden. Dies führte jedoch vielfach zu Entzündungen.

Heutzutage unterscheidet man zwischen dem „Vollhandmelken“ und dem Maschinenmelken. Diese Entwicklung sorgte für ein kontrolliertes und gesetzlich geregeltes Melken der Kühe. Das Melken per Hand ist für die Kuh das angenehmste Verfahren. Die industrielle Milchgewinnung jedoch lässt aufgrund des enormen Bedarfs das Vollhandmelken gar nicht zu.

Beim Melken von Hand sind neben der Technik vor allem Kraft und Ausdauer gefordert, da der Melkvorgang nicht länger als 10 Minuten dauern sollte. Zur Vorbereitung wird das Euter gereinigt und dabei auch schon leicht massiert. Anschließend werden erste Milchstrahlen vorgemolken und auf Keime etc. untersucht. Diese sogenannte Zitzenprobe ist gesetzlich vorgeschrieben. Sind die Zitzen gefüllt, beginnt das eigentliche Melken.



Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts fand eine Wende in Agrargeschichte statt. Dies hatte auch für das Allgäu unmittelbare Folgen: Das einst so „blaue Allgäu“ wurde nun das „grüne Allgäu“, das bis heute von der Milchwirtschaft stark geprägt ist. Seit dem beginnenden 19. Jahrhundert nahmen die gewerblichen Käsereien langsam zu.

Die zunehmende Milchwirtschaft bedingte nicht zuletzt auch den großen Bedarf an Hütkekindern im Allgäu und in Oberschwaben, der eben durch die Schwabenkinder gedeckt wurde.

HANDREICHUNG FÜR LEHRER

MUSEUMSPÄDAGOGISCHES MODUL „ALLTAG“ IM BAUERNHAUS-MUSEUM WOLFEGG

Viehversorgung

Eine andere Arbeit der Schwabenkinder war die Viehversorgung. Für die Fütterung muss jedoch zuerst das Gras gemäht werden – natürlich mit der Sense. Wie körperlich fordernd diese Arbeit ist, erfahren die Kinder, indem sie selbst Hand anlegen. Anschließend wird das frisch geschnittene Gras auf den „Huizen“ zum Trocknen aufgehängt.



„Huizen“ bestehen aus einem etwa 2m langen Pfahl, der in den Boden eingeschlagen wird sowie aus 3 bis 4 Querstäben, auf denen das Gras aufgehängt wird. Dies bietet eine einfache Möglichkeit, Heu für eine befristete Zeit auf der Wiese zu lagern. Huizen sind nicht überdacht, sorgen jedoch dafür, dass das Heu keine Bodenfeuchtigkeit aufnimmt.

„Die Ernte“ – Bericht von Regina Lampert

[...] Nach der Hafer- und Emdernernte kommt die Dröschmaschine für das Korndröschchen. Einige Männer kommen mit der Maschine, und unsere Knechte mussten auch helfen. Auch ich musste helfen und der Tiroler Bub. Jedes musste mit je zwei Pferden [den] ganzen Tag im Kreis herumfahren, die Pferde an eine Stange gebunden. Das treibt die Dröschmaschine, vierzehn Tage ununterbrochen wird gedroschen. Das gedroschene, aber noch nicht gesäuberte Korn wird auf einen grossen Haufen gelegt, bis alles eingeheimst ist. Bei Regenwetter wird das Korn durch eine Säubermühle gelassen, da wird das Korn schön sauber. Dann wird das Korn zuoberst ins Haus und über die Scheune getragen. Da hat es grosse luftige Räume, weiss gescheuerte Böden. Darauf wird das Korn ausgebreitet, jede Sorte extra: Hafer, Wicken, und wie sie alle die Sorten heissen. [...]

Es war wieder Montag, es war so drückend heiss, man fürchtet ein Wetter. Beim Mittagessen sagt der Bauer: „Leute, esset schnell, wir müssen uns tummeln, wenn wir so viel Korn unter Dach bringen wollen, es kommt früh ein Gewitter.“ Alles musste hinaus zum Helfen, sogar der Schweizer, der sonst immer in den Ställen arbeiten muss. [...] Um vier Uhr Nachmittag fing es schon an zu blitzen und zu donnern. Lautlos arbeiten alle. Soviel sie können. Die letzte Garbe ist schon auf dem Wagen, fängt es halt an zu wettern, blitzen und donnern, sogar hageln – zum Glück keine grosse Steine. Im Nu war alles tropfnass. Die Pferde rannten, was sie konnten mit schwer beladenen Wagen. Alles sprang heimzu. Mein Vater war auf dem Wagen, er musste immer die Korngarben laden. Ich hatte so Angst, er könne herunterfallen auf einem ungebundenen Wagen; aber es ist gut gegangen, alles ist ohne Unfall gut heimgekommen. Das Regenwetter dauerte drei Tage, so konnte man doch wieder etwas ausruhen und abkühlen. [...]

Aus: Regina Lampert, Die Schwabengängerin. Erinnerungen einer jungen Magd aus Vorarlberg 1864-1874, hrsg. von Bernd Tschofen, Zürich 62000.